



... as the Earth
brings forth
its shoots,
and the garden
makes its growth
spring up,
so will
the Lord God
make justice
and praise
spring up
before all the
nations

Isaiah 60, 11

Sunyani, 12. Dezember 2011

Ihr Lieben,

Auf dem Bild seht Ihr eine Art Zwiebelknolle, die ganz bescheiden und unscheinbar in der Erde steckt, um dann im richtigen Moment aufzugehen, Blätter zu treiben und schließlich zu blühen. Das erscheint mir nicht nur passend zum adventlichen Warten auf das göttliche Wort. Es ist auch ein gutes Bild für unser Leben und unsere Tätigkeit hier in Ghana. Oft sind die Anfänge eher klein und bescheiden, und dann geschieht längere Zeit nichts oder fast nichts, und dann bewegt sich plötzlich etwas. Was daraus wird? Mal sehn...

Überhaupt geht es adventlich zu bei uns. Das Prophetenwort von den Hügeln, die abgetragen und den Tälern, die aufgefüllt werden sollen, realisiert sich gerade sehr anschaulich vor unserer Haustür. Die drei Kilometer lange Rumpelpiste, die uns und die Katholische Universität mit der nächsten Ortschaft verbindet, wird gerade in eine breite, bequeme Asphaltstraße verwandelt. Die Arbeiten gehen so zügig voran, als ob bis Weihnachten alles fertig sein soll. Im neuen Jahr stehen Wahlen an. Offensichtlich sollen wir uns dann noch erinnern können, welche Regierung uns die schöne Straße gebaut hat. Bisher sind Parlamentswahlen in Ghana friedlich verlaufen, aber in der aufgeheizten Atmosphäre kann schon ein kleiner Zwischenfall eine Gewaltwelle auslösen. Schon jetzt wird in Kirchen und auf öffentlichen Veranstaltungen eindringlich zum Frieden aufgerufen. Angesichts der vielen Bürgerkriege um uns herum, sind wir uns in Ghana sehr bewußt, was für ein kostbares Gut der relative Frieden hier ist.

Für uns MMS war 2011 das reinste Jubeljahr, ganz besonders für Fernande und mich. Wir hatten je einen runden Geburtstag und ein Ordensjubiläum. Fernande feierte im Februar 60 Jahre als MMS, und im Mai ihren 80. Geburtstag. Für mich war es im September „nur“ die Silberprofess, und im November bin ich „erst“ 50 geworden. Und so haben wir dann auch nach Kräften gefeiert.

Fernande ist auch nach ihrer Pensionierung in Berekum geblieben, wo sie seit 50 Jahren als Ärztin arbeitet (noch ein Jubiläum!). Sie betreut weiterhin einige ältere Langzeitpatienten und lebt in einem Compound-Haus mit einer Ghanaischen Familie nicht weit von uns.

In Sunyani sind wir immer noch zu zweit, Florence und ich. Allerdings haben wir in diesem Jahr nicht allzu viel voneinander gesehen. In den ersten Monaten war ich viel weg: Meetings und ein kurzer Heimaturlaub. Danach war Florence studienhalber in Cape Coast und später in Techiman zum Lehrpraktikum. Immerhin ist die Sache jetzt fast überstanden. Fehlt nur noch die Diplomarbeit, dann ist sie Lehrerin für Biologie und integrierte Naturwissenschaften.

Für die Weiterentwicklung unseres Beratungsprojektes in Sunyani war diese Schmalbesetzung nicht gerade förderlich. Trotzdem hat es Fortschritte gegeben. Florence hat inzwischen genug Erfahrung mit den Workshops, daß wir sie auch unabhängig von einander halten können. Zusätzlich zu unserer Präsenz in der Beratungsstelle hat eine große Mädchenschule mich eingeladen, einmal die Woche nachmittags zu kommen, da viele Mädchen sich scheuen, ihre Probleme mit dem Schulkaplan zu bereden. Zunächst war ich in einem kleinen Beratungsbüro untergebracht. Allerdings habe ich regelmäßig die ersten 20 Minuten damit zugebracht, herauszufinden wo der Schlüssel ist. Zudem hat das Kämmerchen kein Licht, und so konnte ich ab 17.00 Uhr das Gesicht meiner Gesprächspartnerinnen nicht mehr erkennen. Inzwischen sitze ich lieber auf einer Bank unter einem Baum, und das scheint ganz gut zu funktionieren. Viele der Gespräche handeln von ganz alltäglichen Dingen wie Schulstress, Ärger mit den Mitschülerinnen oder Lehrern. Manchmal geht es auch um ernstere Probleme wie gestörte Beziehungen in der Familie, sexuelle Gewalt oder andere traumatische Erfahrungen. Solche Gespräche beginnen oft mit einem Satz wie „ich kann nicht beten“. Manchmal erlebe ich, wie schon das Gespräch selbst ein Stück Heilung bringt. Manchmal gelingt es uns, zusammen einen Weg zur Lösung der Probleme zu finden. Und manchmal fühle ich mich auch ganz schön hilflos, besonders wenn ich merke, daß eine regelrechte Therapie angebracht wäre. Bis vor Kurzem konnte ich Klientinnen dann nach Kumasi überweisen, aber diese Möglichkeit besteht nicht mehr. Die einzige mir bekannte Therapeutin ist eine Ghanaische Ordensschwester, und sie ist leider gerade zur Generaloberin ihres Diözesanordens gewählt worden. Damit verbunden ist ihr Umzug in eine sehr weit entfernte Gegend, die für uns nicht mehr erreichbar ist. Es gibt einige wenige Männer, die therapeutisch ausgebildet sind, vorwiegend im Süden des Landes, aber in manchen Problembereichen junger Mädchen ist es schon wichtig, daß die Gesprächspartnerin eine Frau ist. Auf lange Sicht wird es wohl darauf hinauslaufen, daß wir unsere eigenen Schwestern in diese Richtung ausbilden. Bis dahin müssen wir halt mit dem arbeiten, was wir haben. Inzwischen hat eine weitere Schule Interesse angemeldet, und zwar das Don Bosco Technical Institute, eine Berufsschule, also mit einem etwas anderen Klientel. Im neuen Jahr werden wir dort mit den Sexualkunde-Kursen anfangen und ebenfalls einmal wöchentlich zu Gesprächen präsent sein.

In unserer Umgebung hat sich abgesehen von der oben erwähnten Straße auch sonst sehr viel getan. Eines der uni-eigenen Studentenwohnheime ist vor knapp einem Jahr fertig geworden. Dort wohnen nun 130 junge Frauen und Männer. Direkt neben uns hat der Vorsitzende des Ghanaischen Fußballbundes ebenfalls ein Wohnheim gebaut, dort wohnen etwa 30 junge Leute. Während vor einem Jahr junge Studentinnen zu uns kamen, weil wir für Frauen sicheren Wohnraum hatten, und kein

anderes Wohnheim von der Uni aus zu Fuß erreichbar war, kommen sie jetzt, weil es bei uns so ruhig und gesittet zugeht. Das tut es übrigens wirklich, nicht zuletzt, weil ich laute Musik nicht vertragen kann. Und noch eine gute Nachricht: ab Januar sind wir zu dritt in Sunyani. Schwester Lilian aus Kenia hat ihre Arbeitserlaubnis für Ghana bekommen und kann einreisen. Wir erwarten sie im Januar.

In der Kommunität Techiman hat sich personell nicht viel verändert. Colette unterrichtet weiterhin an einer Schule in Tuobodom, einem Vorort von Techiman. Tuobodom ist insofern ein heißes Pflaster als es dort einen langfristig schwelenden ethnischen Konflikt gibt, der seit Jahren jeden Fortschritt verhindert. Andererseits geht die Schule auf eine Initiative der Bevölkerung zurück und ist schon deswegen unterstützenswert.

Kate ist als Krankenschwester und Hebamme in der Ambulanz des Holy Family Hospitals tätig. Außerdem macht sie ein Wochenendstudium an der Uni in Sunyani, so daß wir sie regelmäßig hier zu sehen kriegen. Ursula Maier doktert fleißig auf der Kinder- und Neugeborenenstation und bildet einheimische Ärzte aus, und Sr Rita Amponsaa arbeitet nun schon seit einem Jahr als Apothekerin, beide ebenfalls im Holy Family Hospital. Seit einer Woche haben wir zwei Postulantinnen, Sarah und Jane.

Das soll als kleine Zusammenfassung unseres Engagements als Missionsärztliche Schwestern hier in Ghana reichen. Das Ende des Jahres, das Weihnachtsfest und nicht zuletzt mein Silberjubiläum sind willkommener Anlaß, in Dankbarkeit zurückzuschauen. Danke für Eure Freundschaft, Euer Interesse und Eure tatkräftige Unterstützung (nicht nur im Heimaturlaub), die mich und uns alle hier seit vielen Jahren mitträgt.

*Euch Allen ein Frohes, gesegnetes Weihnachtsfest
und Gottes Segen zum Neuen Jahr von*

Ursula Preußner